

Die Igel-Retterin aus Nordsachsen

Christina Walloschke nimmt zahlreiche kranke und verletzte Tiere auf. Die steigende Zahl in der Region zeigt: Die Gefahr steigt. Warum jeder helfen kann? Die 38-Jährige gibt Tipps.

Von Kristin Engel

Nordsachsen. Im nordsächsischen Elsnig bei Torgau kümmert sich Christina Walloschke rund um die Uhr um insgesamt 37 kranke und geschwächte Igel. Vom täglichen Säubern der Boxen über das Wiegen bis hin zur medizinischen Versorgung, um die Tiere bestmöglich auf den Winter vorzubereiten.

In drei beheizten Räumen befinden sich aktuell 28 Igel zwischen 130 und 500 Gramm. Vier Igel mit je 600 Gramm werden gerade in einem anderen Raum auf die Außengehege vorbereitet. Fünf Igel, die über 600 Gramm auf die Waage bringen, befinden sich schon draußen und stehen kurz vor dem Winterschlaf.

Ein Leben für den Tierschutz – trotz vieler Herausforderungen

Vor Kurzem hatte sie noch einige Igel, die mit der Flasche gepäpelt werden mussten. Andere haben schlimme Verletzungen und müssen medizinisch versorgt werden. Ein Fulltime-Job könnte man sagen. Doch all das muss die 38-Jährige neben ihren Beruf als tiermedizinische Fachangestellte (TFA) und Geschäftsführerin einer Torgauer Tierarztpraxis sowie mit fünf Kindern im Haus stemmen. Und ganz nebenbei ist sie auch noch aktiv im Tierschutz tätig. „Mein Tag könnte 48 Stunden haben und es würde trotzdem nicht reichen“, gibt sie lachend zu. Denn Schlaf hat sie nur wenig. Sind es nicht die tierischen Flaschenkinder, die sie nachts wachhalten, dann wartet auf sie jede Menge Bürokratie, der am Tag nicht erledigt werden konnte.

Igel in Not: Engpässe in der Pflege

Durchatmen ist gerade nicht drin. Denn die Igel brauchen Hilfe. „Bis auf den Tierschutzverein Arzberg und Eilenburg kenne ich in der Nähe leider keinen, der aktuell Igel aufnimmt. Und dabei ist es gerade in diesem Jahr so wichtig“, sagt Christina Walloschke. Denn erstmals gilt der westeuropäische Igel laut der internationalen Roten Liste als „potenziell gefährdet“. Und das spürt die Igel-Pflegestelle ganz deutlich.

„Im Vergleich zu den Jahren zuvor kommen im Sommer deutlich mehr runtergehungerte Igel in die Päppelstellen. Das spricht dafür, dass die Lebensbedingungen in den Gärten schlechter werden. Wenn der Sommer trockener ist, dann ist das Nahrungsangebot für den Igel gering. Durch die Zäune haben sie immer schlechter die Möglichkeit, die Gärten auf der Suche nach Nahrung zu durchforsten. Zudem kommen oft Igel mit Verletzungen, wie zum Beispiel durch den Rasenmä-



Christina Walloschke päpelt seit vielen Jahren in Not geratene Tiere auf. Darunter auch viele Igel. FOTO: KRISTIN ENGEL

her, andere Gartenwerkzeuge, aber auch durch Hundebisse. Alle Igelstationen sagen, dass alle deutlich voller sind als in den letzten Jahren. Das zeigt, dass die Igel schon im Sommer mehr unterstützt werden müssten“, so die Elsnigerin.

Vor dem Mähen und Schneiden Rasen und Hecken prüfen

So können Kleingärtner den Igel helfen: Vor dem Rasenmähen und bei der Pflege von Hecken und Büschen sollten Gärtner gründlich kontrollieren, ob sich Igel dort versteckt haben. Es ist wichtig, Durchgänge in Zäunen zu schaffen, um den Tieren den Zugang zu verschiedenen Gartenbereichen zu ermöglichen. Laub und Baumschnitt sollten über den Winter liegen bleiben und erst im April oder Mai entfernt werden, damit die Igel dort Unterschlupf finden können. Wenn man einen Igel tagsüber sieht, sollte man ihn zur Untersuchung einem Tierarzt vorstellen, da dies auf eine Erkrankung hinweisen könnte.

Von April bis Ende November kann eine Zufütterung helfen, den



Im Vergleich zu den Jahren zuvor kommen im Sommer deutlich mehr runtergehungerte Igel in die Päppelstellen. Das spricht dafür, dass die Lebensbedingungen in den Gärten schlechter werden.

Christina Walloschke,
Tierschützerin

Tieren über Nahrungsknappheit hinwegzuhelfen. Dafür eignen sich Katzenfutter – sowohl Trocken- als auch Nassfutter. Das ersetzt die natürliche Nahrung zwar nicht, bietet den Tieren jedoch eine wertvolle Ergänzung, wenn im Garten wenig Futter zu finden ist. Wichtig: Kindern sollte früh vermittelt werden, dass Igel kein Obst oder Gemüse fressen können. Diese Nahrungsmittel können sie nicht verdauen und gehören ebenso wenig wie Milch auf den Speiseplan der Igel.

Um das Bewusstsein schon bei jungen Menschen zu fördern, besucht Christina Walloschke regelmäßig Schulen. Sie hat meist einen Igel dabei, um den Kindern anschaulich zu zeigen, wie sie diesen Tieren helfen können.

Schon als Kind die ersten Tiere aufgepäpelt

Sie selbst fing bereits als Kind an, Tiere aufzupäppeln. Hauptsächlich Katzenbabys. Doch vor 20 Jahren kam aus der Nachbarschaft ein Igelbaby. Es war circa drei Tage alt. „Das war mein erster Igel, den ich groß-

zog. Für ihn musste ich sehr schnell lernen. Die ganzen Grundlagen hab ich mir zum größten Teil selbst erarbeitet“, so die 38-Jährige. Dafür nutzte sie medizinische Fachliteratur.

„Natürlich war mir meine tiermedizinische Ausbildung als TFA sehr hilfreich. Im Laufe der Zeit wächst die Erfahrung und man bekommt leider sehr viel zu sehen. In den ersten Jahren waren es nur einzelne Igel, die ich pflegte. Umso mehr sich das rum sprach, um so mehr Menschen kamen mit hilfsbedürftigen Igel zu mir.“

Seit dem Jahr 2012 gehören Igel zur Praxis dazu

Seit 2012 integrierte sie die Igel fest in den Patientenstamm der Tierarztpraxis und so war auch die Versorgung bei Verletzungen viel einfacher möglich. „Heute gehört es zum Alltag, dass meine Pfleglinge ganz selbstverständlich die gesamte Bandbreite des Igelmedizin-Wissens nutzen und so die Versorgung bei allen möglichen Verletzungen und Krankheiten notfallmedizinisch und intensivmedizinisch abgedeckt ist. Für diese Möglichkeit bin ich sehr dankbar. Das rettet viele Igelleben“, so die Elsnigerin.

Ein magerer Igel ist ein Zeichen für Schwäche

Woran erkennt man, dass ein Igel Hilfe benötigt? Zunächst, wenn man einen Igel tagsüber sieht. Oft sind sie dann gestresst, weil sie nachts aufgrund der niedrigen Temperaturen kein Futter mehr finden. Auch ein sehr magerer, wenig runder Igel ist ein deutliches Zeichen für Hilfsbedarf. Ein weiteres Anzeichen ist es, wenn Igel beginnen, Körner zu fressen – das deutet darauf hin, dass sie keine Insekten mehr finden.

Auch in Zukunft wird sich Christina Walloschke für die kleinen Stachler einsetzen und hofft, dass auch andere dem Vorbild folgen.

Igelauffangstationen

In diesen Einrichtungen wird geholfen, wenn Tierfreunde schwache Igel auffinden:

- **Torgau**, Tierärzte mit Herz, Kontakt über Telefon 04521 7766298
- **Arzberger Igel- und Naturfreunde**, Telefon 034222 43707
- **Tierschutzverein Eilenburg und Umgebung**, Telefon 03423 758928
- **Igelhilfe Radebeul**, Telefon 0157 74703272
- **Lugau, Stachel & Co. Erzgebirge**, Telefon 037295 75 98 91 oder 0173 3947897
- **Igelhilfe Altenburg**, Telefon 03447 833483